

Ercheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Athenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die dreispaltige Korpuszeile oder
deren Raum 13/4 Rgr.

Sperrstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 192.

Freitag den 19. August.

1887.

Wochentliches Abonnementpreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine
Fortsetzung, (30. Forts.) des Romans „Die
Blume des Glücks“, von Max von Weißenthurn).

Ämtlicher Theil.

Schloßbau zu Merseburg.

Die für Herstellung der Fenster erforderlichen
Fischer-, Schloffer- und Glaserarbeiten
sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung
verdingen werden. Hierzu ist Termin auf

Mittwoch, den 31. ds. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Schloßbaubureau festgesetzt, bis zu
welcher Zeit die bezüglichen Angebote mit der
Aufschrift „Angebot auf Glaserarbeiten“ eben-
dasselbst entgegen genommen werden. Zeichnungen,
Bedingungen und Angebotsformulare sind ebenda
werktäglich einzusehen und — ausschließlich der
Zeichnungen — gegen Erstattung von 0,80 Mk.
und 20 Pfg. Porto bis Montag, den 29. d. M.
zu beziehen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Merseburg, den 16. August 1887.

Der Königl. Kreis-Bauinspector.

Bastian.

Der Königl. Neg.-Baumeister.

Saring.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 18. August.

Politische Mittheilungen.

Der Kaiser erlebte im Laufe des Mittwochs
in Wabelsberg in gewohnter Weise die laufenden
Regierungsgeschäfte und nahm den Vortrag des
Grafen Perschke entgegen. Vor dem Diner
unternahm beide Majestäten eine Spazierfahrt.
— Die heutige Woche von 29 neuen Fahnen
wird durch den Feldprobst der Armee D. Richter
vollzogen werden. Der Kaiser wird den ersten
Nagel einschlagen, die Kaiserin den zweiten. Es
ist dies die vierte Fahnenweihe unter der Regie-
rung des Kaisers und Königs. Die erste erfolgte
am 18. Januar 1861 im Schlosse zu Berlin;
die zweite am 3. Juli 1867 im Lustgarten zu
Potsdam, wobei der jetzige König von Italien
anwesend war, die dritte am 27. März 1882
in Potsdam.

Der Herzogin von Aencon, Prinzessin
von Bayern, geht es nach den neuesten Nach-
richten erheblich besser. Die Herzogin fühlt sich
in Folge der Ruhe der letzten Monate ziemlich
wohl. Da die vollständige Genesung in der
nächsten Zeit zu gewärtigen ist, wird sich die
Herzogin jetzt zu ihrer Familie nach Meran begeben.

Die Mutter des Fürsten Ferdinand von Bul-
garien, auf deren Antrieb der junge Prinz haupt-
sächlich die Krone angenommen hat, hat ein
Schreiben des Fürsten Alexander Battenberg er-
halten, worin dieser seinem Nachfolger Glück
wünscht und ihm seine Unterstützung zusagt.

— Ueber Wien wird gemeldet, die Be-

gegnung Fürst Bismarck's mit dem
österreichischen Minister Grafen Ka-
lnoh werde nicht in Kissingen, sondern wahr-
scheinlich in Friedrichsruhe stattfinden.
Nach der Heimkehr aus Kissingen gedenkt der
Fürst auch seinem Stammgute Schönhausen einen
Besuch abzustatten. — Professor Schwenninger
ist in Kissingen angekommen.

— Der scharfe Protest der Nordd.
Allg. Ztg. gegen das den Bestimmungen des
Berliner Vertrages widersprechende Auftreten
des Fürsten Ferdinand in Bulgarien ist allseitig
bemerkt worden; aber mit den Auslassungen des
Kanzlerblattes ist doch nur der genugsam be-
kannte Standpunkt des deutschen Reiches in der
bulgarischen Angelegenheit abermals klargelegt
worden. Die deutsche Reichsregierung will vor
allen Dingen einen Konflikt zwischen Rußland
und Oesterreich-Ungarn vermeiden, und sie kann
dies nur, wenn sie sich streng auf den Boden des
Berliner Vertrages stellt. Die Möglichkeit eines
Konfliktes zwischen den beiden gen. Kaiserreichen
rückt aber um je näher, je mehr Bulgarien russen-
feindliche Wege einschlägt oder gar eine eigene
Politik zu treiben sich bemüht. Oesterreich-Ungarn
konnte, so lange Serbien fest seiner Fahne
folgte, den russischen Agitationen in Bulgarien
noch gelassen zusehen; diese Gleichgültigkeit ist aber
geschwunden, seitdem in Belgrad das sehr russen-
freundliche Ministerium Ristic's aus Aender-
gen gelassen zusehen; diese Gleichgültigkeit ist aber
geschwunden, seitdem in Belgrad das sehr russen-
freundliche Ministerium Ristic's aus Aender-

gen gelassen zusehen; diese Gleichgültigkeit ist aber
geschwunden, seitdem in Belgrad das sehr russen-
freundliche Ministerium Ristic's aus Aender-
gen gelassen zusehen; diese Gleichgültigkeit ist aber
geschwunden, seitdem in Belgrad das sehr russen-
freundliche Ministerium Ristic's aus Aender-

gen gelassen zusehen; diese Gleichgültigkeit ist aber
geschwunden, seitdem in Belgrad das sehr russen-
freundliche Ministerium Ristic's aus Aender-
gen gelassen zusehen; diese Gleichgültigkeit ist aber
geschwunden, seitdem in Belgrad das sehr russen-
freundliche Ministerium Ristic's aus Aender-

gen gelassen zusehen; diese Gleichgültigkeit ist aber
geschwunden, seitdem in Belgrad das sehr russen-
freundliche Ministerium Ristic's aus Aender-
gen gelassen zusehen; diese Gleichgültigkeit ist aber
geschwunden, seitdem in Belgrad das sehr russen-
freundliche Ministerium Ristic's aus Aender-

gen gelassen zusehen; diese Gleichgültigkeit ist aber
geschwunden, seitdem in Belgrad das sehr russen-
freundliche Ministerium Ristic's aus Aender-
gen gelassen zusehen; diese Gleichgültigkeit ist aber
geschwunden, seitdem in Belgrad das sehr russen-
freundliche Ministerium Ristic's aus Aender-

gen gelassen zusehen; diese Gleichgültigkeit ist aber
geschwunden, seitdem in Belgrad das sehr russen-
freundliche Ministerium Ristic's aus Aender-
gen gelassen zusehen; diese Gleichgültigkeit ist aber
geschwunden, seitdem in Belgrad das sehr russen-
freundliche Ministerium Ristic's aus Aender-

— Zur Frage der Bildung einer deut-
schen Spirituskoalition finden im Laufe
dieser Woche etwa ein Duzend großer Interessenten-
versammlungen statt, in welchen darüber ent-
schieden werden soll, ob der Plan anzunehmen
ist oder nicht. Bisher schwankte das Zünglein
an der Waage der Entscheidung noch sehr hin
und her. Das hohe Preisangebot der Gesell-
schaft ermuntert die Brennereibesitzer zur An-
nahme des Planes, der Umstand aber, daß kein
Mensch vorher sagen kann, wie viel Spiritus die
Gesellschaft denn zu dem hohen Preise abnehmen
wird und die Möglichkeit, daß auswärtige Staaten
gegen die ihnen auf dem Welt handelsmarke drohende
suchtbare deutsche Konkurrenz; Repressalien er-
greifen könnten, erwecken wieder Bedenken. Der
Entschluß ist von folgen schwerster Bedeutung und
die Interessenten werden ihm sicherlich eine sehr
reife Erwägung voranzugehen lassen. Am be-
deutendsten ist das Zustandekommen der Gesell-
schaft für die jetzigen Spiritus-Großhändler und
Exporte. Arbeitet jene in der in Aussicht ge-
nommenen Weise, so sind die Spiritus-Großhändler
total lahm gelegt.

— Die Baupläne für den Nordostsee-
kanal liegen, wie berichtet wird, noch im Reichs-
amt des Innern zur Prüfung vor, die auch noch
geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Allem
Anschein nach erfordern Einzelheiten bezüglich
der Brückenbauten noch umfassende Vorberath-
ungen. Hierüber wird unsere neuzeitliche Mit-
theilung, daß über den Beginn der Kanalbauten
noch nichts Bestimmtes sich sagen läßt, voll-
ständig bestätigt.

— Aus Elsaß-Lothringen wird gemeldet,
daß der Rücktritt von drei protestantischen Reichs-
tagsabgeordneten in Aussicht steht, und zwar
der Abg. Antoine von Metz (in Folge seiner
Ausweisung), Lalance von Mühlhausen (in Folge
strafrechtlicher Verfolgung) und Dr. Sieffermann
für Molsheim-Erstein. Letzterer mußte in einer
Untersuchung als Zeuge kompromittierende Aus-
sagen abgeben.

— Die von Elsaß-Lothringischen Blättern ge-
brachte Nachricht, der frühere französische Diplo-
mat Billig sei aus Kolmar ausgewiesen, ist
amtlicher Straßburger Meldung zufolge er-
funden.

— Die „Post“ schreibt: In der „Freisinnigen
Zeitung“ des Herrn Eugen Richter war von der
Liziter Zeitung als von einem sogenannten
„Reptil“ gesprochen worden. Der Verleger
der letzteren, Herr Koyländer, hatte deshalb gegen
den verantwortlichen Redacteur der
Freisinnigen Zeitung, Herrn Barth,
den Strafantrag wegen Verleumdung gestellt
und war jener vom Schöffengericht zu 150 Mk.
Strafe verurtheilt worden. Die gegen dieses
Urtheil eingelegte Berufung wurde von der
Strafkammer des Landgerichts I verworfen.

— Der Gesetzentwurf betr. die Erhöhung
der deutschen Getreidezölle ist im Reichs-
amt des Innern, wie es heißt, jetzt fast ganz
fertig gestellt, und soll in dieser oder nächster

Wache den verbündeten Regierungen zur Kenntnissnahme zugehen.

— Wie aus Posen geschrieben wird, soll bei der Bildung neuer Kolonistenbüdler aus den von der Ansiedlungskommission angekauften Gütern auch die Frage der Konfession der Kolonisten insoweit in Betracht gezogen werden, daß man möglichst Kolonisten derselben Konfession zu einer Gemeinde vereinigt. Es werden also auch katholische Kolonien entstehen, z. B. ist die Gegend von Witkowo hierfür in Aussicht genommen.

— Ueber hundert neue Berichte von englischen Konsuln liegen vor: sie behandeln einmützig die Verdrängung der Briten vom Weltmarkt, hauptsächlich infolge der Thätigkeit deutscher Handlungsreisende. Diesmal ruht der Nachdruck auf Spanien. Der Konsul in Malaga droht mit dem vollständigen Verlust des englischen Geschäfts, wenn England nicht das Beispiel Deutschlands nachahme und junge Leute in spanische Häuser zur Ausbildung schicke. Der Konsul in Korunna klagt über die Wezuahme des Absatzes von Schwefelsäure, Natronsalpeter, Alkali, Papier und Ziegelsteinen durch die Deutschen. Die Konsuln in Bilbao und Cadix verurtheilen das englische System der Handelscirculare in englischer Sprache und empfehlen seinen Ersatz durch Handlungsreisende. In ähnlichem Sinne sprechen sich die Konsuln in Nizza und Lissabon aus. In der russischen Stadt Charkow wurden bei der letzten Messe in einem einzigen Hotel dreißig deutsche Reisende gegen einen Engländer gezählt. Englische Eisenwaaren werden in Bayrut stetig durch deutsche und österreichische verdrängt und zwar, weil die deutschen Waaren sich dem Ortsbedürfnisse besser anpassen, als die englischen. In Südamerika schlagen ebenfalls die Deutschen neben den Nordamerikanern die Briten aus dem Felde. In Brasilien geht der Handel in Töpferei- und Glaswaaren total in die Hände von Deutschen über. Persien bezieht in jüngster Zeit seine Tuche ausschließlich aus Deutschland und Oesterreich über Konstantinopel, weil sie billiger sind. In Bayrut aber tragen umgekehrt die theueren Stoffe aus Deutschland den Sieg davon; ebenso Filz. In Genua und Italien überhaupt kommen belgische und deutsche Kleiderfabrikate zum Nachtheil der englischen immer mehr in Aufnahme.

— Ueber die zur Zeit in Petersburg herrschende politische Stimmung wird der Köln. Ztg. telegraphiert: Die Stimmung der heftigen maßgebenden Kreise gegenüber dem Fürsten Ferdinand ist schwer zu enträthseln. Klarer ist die Stimmung der russischen Gesellschaft. Hier herrscht durchaus das Gefühl eines entschiedenen Unwillens vor. Man jagt sich in diesen Kreisen, daß das Ansehen Rußlands unter der Reize des Koburgers empfindlich leide. Sedenfalls ist es aber zweifellos, daß von Rußland aus keinerlei Schritte in der ganzen Angelegenheit geschieden werden. Man wird wie bisher abwarten und höchstens durch die Türkei auf Bulgarien zu drücken versuchen. Mit dem Verhalten der Türkei ist man sehr unzufrieden und es ist dies auch dem türkischen Botschafter nicht verheimlicht worden. Traurig und bezeichnend ist es, daß das loyale Verhalten Deutschlands nach wie vor die gebührende Anerkennung durchaus nicht findet und daß man im Gegentheil voller Argwohn gegen Deutschland ist. Hält diese Unfähigkeit, Deutschlands redliche Absichten anzuerkennen, hier auf die Dauer vor, so muß sie schließlich auf die Haltung Deutschlands zurückwirken. In der öffentlichen Meinung, wie auch in einem Theil der Presse macht sich ein großer Widerwille gegen die Fortsetzung der russischen Enthaltungspolitik der bulgarischen Frage gegenüber geltend. Es wird vorgeschlagen, den von der Türkei ernannten bulgarischen Kommissar Artin Dabian Efendi in Begleitung einiger russischer Divisionen in das Land einzurücken zu lassen. Als ob das so leicht gethan, wie ausgesprochen wäre.

— Italien. Der italienische Botschafter in Konstantinopel, Baron Blanc, wird wahrscheinlich das Ministerium des Auswärtigen übernehmen. Infolge der Choleraepidemie hat der Disciplinarhof der Rechtsanwölde zu Messina den Beschluß gefaßt, alle schwebenden Civilprozesse bis zum November zu vertagen.

— Die Cholera läßt fast überall nach. In Vicata auf Sicilien wurde vor einigen Tagen

eine Abtheilung Carabiniere mit Schüssen empfangen, weil das abergläubische Volk meint, daß die Carabiniere die Cholera verbreiten. Es gab Töbte und Verwundete, da das Militär gegen die Menge einschreiten mußte.

— Frankreich. Die Spionierkriege hat sich jetzt auch auf die Bretagne erstreckt. Ein Brester Journal meldet nämlich, daß es in der ganzen Provinz und selbst in Brest von deutschen Spionen „wimmelt“, die sich für die Häuser ausgeben. Häuser mögen sich dort aufhalten, aber Spione sind es schwerlich, denn was sollte eine solche Thätigkeit am äußersten Ende Frankreichs nützen?

— Die französische Regierung hat sich mit der englischen dahin verständigt, daß künftig jährlich eine vierel Million Pfund Sterling von den ägyptischen Einkünften für die theilweise Abschaffung der Frohnarbeiten verwendet werden soll. Die ägyptische Regierung wird dies Arrangement den anderen Mächten zur Genehmigung unterbreiten.

— Großbritannien. Die britische Polizei macht viel Wesen von der in Comes auf der Insel Wight verhafteten Französin, der Attentatspläne gegen Schloß Osborne zugeschrieben werden, während Privatmeldungen die Sache als harmlos darstellen. Die Arrestantin wurde am Montag bei verschlossenen Thüren vor dem Polizeigericht verhört, worauf die Angelegenheit auf zwei Tage vertagt wurde. Inzwischen sollen die bei ihr gefundenen Stoffe, die man für Dynamit hält, untersucht werden. Die Verhaftete nannte sich Mathilde Drouin, will Gouvernante sein und bezog sich zu ihrem Ausweise auf Personen in Rouen und Paris. Ein Geheimpolizist ist dorthin abgeordnet worden, um Ermittlungen anzustellen. Inzwischen ist schon festgestellt, daß der beschlagnahmte Stoff ganz unähnlich der Masse ist. Von einem Attentatsplan ist also gleichfalls keine Rede und die Eingangs erwähnten Privatmeldungen zutreffend.

— Der neue Wahlsieg der Gladstoner in Norwich erweckt allgemein großes Aufsehen. Selbst die konservativen Blätter geben zu, daß Gladstones Stern wieder heller zu strahlen beginne.

— Belgien. König Leopold von Belgien hat die Gelegenheit der Enthüllung des Breydel-Königsdenkmals in Brügge (Bryhell) und Konink waren die Anführer der Vlaamländer in dem glänzenden Siege von Courtray) abermals benutzt, um die Einführung der persönlichen Militärdienstpflicht in Belgien dringend zu befürworten. Der König betonte, daß die drohenden Kriegsgefahren noch nicht vorüber seien, daß Belgien zur Verteidigung seiner Unabhängigkeit stark gerüstet sein müsse und vor keinem Opfer zurückschrecken dürfe. So schnell wird der Wunsch des Königs freilich kaum in Erfüllung gehen, da die Mehrheit der katholischen Partei entschieden dagegen ist; aber es ist immerhin schon ein Gewinn, wenn die Sache wieder und wieder angeregt wird. Daß der jetzige Zustand in Belgien auf die Dauer nicht haltbar ist, unterliegt gar keinem Zweifel.

— Dänemark. Das Jahr 1888 wird für Dänemark ein zweifaches Jubiläumsjahr werden. Erstens werden gerade hundert Jahre seit der Emanzipation der dänischen Bauern abgelaufen sein, zweitens erreicht König Christian IX. sein 70. Lebensjahr, wobei er gleichzeitig sein fünf- undzwanzigjähriges Regierungsjubiläum feiert.

— Die dänische Regierungspresse bemüht sich andauernd, zu bestreiten, daß die jüngsten Reden des hiesigen Kriegsministers Bahnsen einen deutschfeindlichen Charakter gehabt haben. Man befindet sich in Deutschland im Irrthum, wenn man so etwas aus den ministeriellen Worten herausgelesen habe. Das Schnurrige ist, daß diese Deutung zuerst von den dänischen Blättern selbst gebracht ist, und die kennen ihren Kriegsminister jedenfalls ein gutes Theil genauer, als die deutschen Zeitungen.

— Orient. Die Türkei thut alles Mögliche, um sich in der bulgarischen Frage den gefährlichen Drohungen und freundlichen Lockungen Rußlands zu entziehen. Sie will die ganze Sache nun den Großmächten überlassen. Der Sultan würde es sich wahrscheinlich etwas Ordentliches kosten lassen, wenn man ihm die ganze Geschichte vom Halbe nähme. — Fürst Ferdinand von Bulgarien ist am Dienstag Morgen von Eirnowa abgereist und am Abend in der Balsanstadt

Gabrowa angekommen, wo er von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt wurde. Die Minister Stoilow, Strancky, Petrow und Tschomakow begleiten den Fürsten auf der Reise. Alle Militärkommandanten haben sich für die neue Regierung ausgesprochen.

Kolonien und Reisen.

— Stanley †. Die Trauerkunde vom Tode Stanleys ist doch wahr gewesen. In Paris ist nach der „Post“ ein offizielles Telegramm eingegangen, wonach der Tod Stanleys als sicher zu betrachten ist. Er ist, von seiner Eskorte getrennt, von den durch seine Härte erbitterten Eingeborenen ermordet worden. Stanley ist 1849 in Wales, England, geboren, wurde nach einer äußerst harten und entsagenerischen Jugend Zeitungs-korrespondent für den New-York-Herald. Von diesem Blatte wurde er auch 1871 zur Auffindung Livingstones nach Central-Afrika entsandt. 1874 unternahm er eine zweite große Reise nach dem Kongo. Der Ruhm, welchen er durch seine kühnen Forschungen erriekt, bemog auch König Leopold von Belgien ihn an die Spitze der Kongogesellschaft zu stellen. Groß als Forscher und Gründer von Stationen besaß er aber keine Anlage zum Organisator. Er war sehr herrschsüchtig, schroff und von einer unweilen gar zu weit gehenden Härte gegen die Eingeborenen. Die wider ihn erhobenen zahlreichen Klagen vereitelten die Wiederernennung zum Kongogouverneur. Er selbst hat sich in seinem Werk über den Kongo über Verdienste gefeiert. Als es sich darum handelte, Emin Pascha aus dem Sudan zu befreien, lenkte sich wieder die Aufmerksamkeit auf Stanley, als einen der erfahrensten, kühnsten und glücklichsten Reisenden. Von Sansibar aus unternahm er die Expedition. Schon am Kongo aber zeigte er die frühere Härte, die ihm dann auf dem Landmarche verhängnisvoll geworden ist! Er hatte große Erfolge, vielleicht die größten, die ein Afrikaforscher davongetragen, und deshalb wird sein Name in der Geschichte der Afrikaforschung mit Ehren bestehen.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Unser Bürgermeister Herr Reinearth hat mit Anfang dieser Woche einen dreiwöchentlichen Urlaub genommen und vertritt ihn Herr Beigeordneter, Stadtrath Behender während dieser Zeit.

** Dem Regierungsrath Freiherr von Bälow zu Merseburg ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

** In unserer Stadt bestehen zur Zeit an Krankenkassen: 1 gemeinschaftliche Ortskrankenkasse, 8 Ortskrankenkassen der verschiedenen Gewerke, 7 Fabrikkrankenkassen, 1 freie Hilfskasse („Augusta“) und 9 örtliche Verwaltungsstellen von auswärtig domicilirenden Kassen. Am Schlusse des Verwaltungsjahres 1886/87 hatte die gemeinschaftliche Ortskrankenkasse 868 Mitglieder und einen Kassenbestand von 5935 Mk., die Ortskrankenkassen der verschiedenen Gewerke zusammen 916 Mitglieder, einen Kassenbestand von 5987,61 Mk., die Fabrikkrankenkassen zusammen 798 Mitglieder, einen Kassenbestand von 13346,68 Mk., die freie Hilfskasse 44 Mitglieder, einen Kassenbestand von 74930 Mk., die Verwaltungsstellen auswärtiger Kassen zusammen 296 Mitglieder.

** Morgen Freitag Abend findet im Garten des „Kasino“ das letzte Militärconcert der ganzen Capelle des Magdeb. Füß.-Regts. Nr. 36 unter Leitung des Capellmeisters D. Wiegert statt. Das Programm ist für dieses Concert eigens zusammengestellt und wird ein bisher hier noch nicht gehörtes Tongemälde: „Musikalische Erinnerungen aus dem Leben Kaiser Wilhelm I.“ (die Folge der einzelnen Musikstücke hierbei ist im heutigen Inserat angegeben) zur Aufführung gebracht werden. — Die Willems im Vorverkauf sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben und der Anfang des Concertes ist diesmal schon auf sieben Uhr festgesetzt. Herr Lucas theilt uns auch noch mit, daß für Sitzplätze in hinreichendem Maße als beim vorangegangenen Concert gesorgt sein wird. — Winchen wir gutes Wetter und regen Besuch!

Provinz und Umgegend.

† **Wittenberg.** Durch verschiedene Zeitungen geht gegenwärtig ein Aufruf an die ehemaligen Schüler des Gymnasiums zu Wittenberg zur Einfindung freiwilliger Beiträge, um dem neuen Gymnasium zur Einweihungsfeier im October ds. Jz. ein Festgeschenk zu überreichen. Zuerst war, wie wir hören, an die Stiftung eines Stipendiums bei der Anstalt gedacht worden; neuerdings aber hat man die Beschaffung eines gemalten Fensters für die Aula des neuen Gymnasiums in Aussicht genommen.

† Das Schöffengericht in Raumburg verurtheilte den Wurstfabrikanten Kormann daselbst, der nach seinem eigenen Geständniß Wurstwaren durch Zusatz von Kartoffelmehl und Farbstoff verfälscht, zu 100 Mark Geldstrafe.

† Vor dem Landgericht in Chemnitz hatte sich der ehemalige Bürgermeister von Zöschstadt, Thimer, welcher schon bis 1881 das Bürgermeisteramt zu Chemnitz inne hatte und vor längerer Zeit wegen zahlreicher Unterschlagungen im Amt verhaftet wurde, zu verantworten. Die ziemlich umfangreiche Beweisaufnahme ergab, daß die Amtsführung des Angeklagten eine im höchsten Grade unordentliche und gewissenlose gewesen ist. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf drei Jahre Gefängniß, auch wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen.

† In **Baunzen** hat sich ein Soldat vom 103. Infanterieregiment erschossen.

† Ein Schreiben an den Kaiser hat ein vierzehnjähriger Knabe in Spandau gerichtet, in welchem er seine Liebe zur Musik kundgibt und die Bitte ausspricht, zum Musikdirektor in der Armee ausgebildet zu werden. Nachdem bei der Behörde Nachfrage über den Knaben gehalten war, ist derselbe dieser Tage dem Musikdirektor Köpberg vorgestellt worden, der seine musikalischen Fähigkeiten prüfte. Das Examen soll zu Gunsten des jugendlichen Bittstellers ausgefallen sein.

Theater und Musik.

* Die Schauspielerin **Josephine Wessely** ist am Freitag in Karlsruhe an Leberentzündung gestorben. Josephine Wessely war am 18. März 1860 in Wien geboren, heirathete 1874-75 ihre Ausbildung in der Schauspielschule des Wiener Conservatoriums erhalten und debütierte am 1. Juli 1876 als Luise Miller am Stadttheater zu Leipzig, dem sie bis 1879 angehörte, in welchem Jahre sie, nach Gastspielen in Berlin und Wien, mit zehnjährigem Kontrakt an dem Burgtheater in Wien engagiert wurde. Im Jahre 1884 wurde sie zur t. Hofschauspielerin ernannt. Josephine Wessely hatte nur eine verhältnißmäßig kurze Bühnenlaufbahn hinter sich, aber diese war stetig von Erfolgen begleitet. Leipzig und Wien sind die beiden Stätten ihrer Triumphe. In der letzten Zeit freilich war ihrem Leben die Freundlichkeit genommen: Streitigkeiten mit ihrem Collegen und mit der Direction verbitterten die Künstlerin. Mit Josephine Wessely ist eine der sympathischsten Frauengestalten der deutschen Theaterwelt aus dem Leben geschieden. Es lag etwas Jungfräulich-Goldes in ihrem Wesen, die sie uns all den garten und ruhigen Bekannten, die sie uns auf der Bühne verkörperte. Wer sie die klassischen Mädchengestalten unserer Literatur stellen sah, Gretchen, Klärchen, Luise Millern, Rega, Marie Beaumarchais, der mußte gestehen: mit diesen tiefen Augen, dieser schönen, schlanken Gestalt, diesem weichen, metallischen Organ war der Poesie unserer ersten Dichter die geeignetste Interpretin geschaffen; eine ebenbürtige, dem deutschen Dichtergenius förmeliche Künstlerin. Eine schleichende Krankheit zehrte schon seit längerer Zeit in dem garten Körper von Josephine Wessely, eine Gelbsucht, die sich von Monat zu Monat verschlimmerte. Schwerkrank längte sie am Donnerstag Abend in Karlsruhe an, wo sie am Freitag Abend zehn Uhr gestorben ist. Die letzten Sommermonate hatte sie in einem abgelegenen Häuschen auf dem Semmering zugebracht. Die deutsche Kunst verlor in Josephine Wessely eine postbezogene und interessante Vertreterin; man dürfte von der in der Mitte der zwanziger Dahingeshiedenen noch eine große und an künstlerischen Ergebnissen reiche Zukunft erwarten.

* Theaterdirektoren haben ihre „Sterne“ nicht selten aus dem Kreise der Militärherausgeschickt: Schott war Artilleriehauptmann, Ötz entdeckte seine Stimme, als er seine Dienstzeit absolvierte und noch manchen Bühnenhelden wird man finden, der seine Dienste dem Gotte Mars schuldig hat, um sie mit der lobenden Beschäftigung eines Sängers zu vertauschen. Für das Gebiet des Schauspielwesens ist namentlich eine Artillerieoffiziere in Deutschland sehr produktiv gewesen. Es ist die Dominikaner-Kaserne in Köln, welche in kurzer Zeit zum Abbruch gelangt, um dem Bau eines neuen Hofpalais Platz zu machen. Für die Dienste der württembergische Hofschauspieleruntermann als Kanonier und sein damaliger Lieutenant Wenzel ist jetzt gleichfalls Hofschauspieler in Stuttgart. Auf den Dreizehn, welche die Welt bedeuten, sind Kanonier und Lieutenant Kollegen geworden. Der bisherige Direktor des Berliner Residenztheaters, Herr Anno, war ebenfalls Mitglied der Dominikaner-Kaserne in Köln und figurirt im Nationale als Klemmer und Bombardier. Noch soll erwähnt werden, daß Badländer ebenfalls seine Dienstzeit absolvierte und seine humoristischen und tragomischen Bilder aus dem

„Soldatenleben“ mit dem Kasernen- und Offiziersleben der „Dominikaner“ in Köln abgeliefert, mit deren Abbruch jetzt ein interessantes Stück Kölner Geschichte von der Bildfläche verschwindet.

Industrie, Handel und Verkehr.

Russische 5 pct. Prämien-Anleihe von 1866. Die nächste Ziehung findet am 13. Septbr. statt. Wegen der Courvoisier Luft von ca. 230 Mk. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Verfertigung für eine Prämie von Mk. 60 Pf. pro Stück.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Buxin, Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, garantirt reine Wolle, nadelstark, ca. 140 cm. breit à M. 2.35 p. Meter, versenden direct an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Osttinger & Co., Frankfurt a. M., Buxin-Fabrik-Depot. — Muster-Collectionen bereitwillig franco.

Wohnungs-Vermietung.

In meinem zum Abbruch an die Stadt verkauften Hause **Entenplan Nr. 4** soll die 2. sehr geräumige Etage vom 1. October d. J. bis 1. October 1888 **billig** vermietet werden.

Heinrich Schultze, fl. Ritterstr. Nr. 17.

Ein junges Dienstmädchen für 1. Septbr. oder 1. Oct. nach auswärts gesucht
Oberaltenburg 2, parterre.

Neu! Arapetta. Neu!

Amsterdamer Kaffeemelange.
Ersatz für Bohnenkaffee.
Arapetta ist kein Cichorien-, kein Feigenkaffee, sondern eine Mischung, die Bohnenkaffee vollständig ersetzt.

Preis pro Pfund 90 Pfennig.
Niederlaage hier bei
C. W. Brossmann,
Altst. Schulplatz 2.

10—11 Paar Tauben

gleich bezeichnete **blaue Elstertümmler** verkaufe ich **sehr billig.**
Heinrich Schultze, fl. Ritterstr. Nr. 17.

Eine hochtragende **Kuh** steht zu verkaufen.
Bloesien 24.

Ein **Braumeister** für ober- und unterjähr. Biere, gut erfahren, im Alter der Anfangs 50er Jahre, sucht veränderungshalber als Braumeister oder Obermaler sofort oder zum 1. October **Stellung.** Gestl. Offerten unter **A. C. 52** befördert die Kreisbl.-Expd.

Einladung

Pastoral-Conferenz der Provinz Sachsen
in **Cisleben** am 5. und 6. September 1887.

Tages-Ordnung:

Montag, den 5. September

Abends 6 Uhr: Predigt in der St. Andreaskirche: Schloßprediger P. Schubart-Ballenstedt. — 8 Uhr: Freie Vereinigung im Saale des „Wiesenhauses“. Besprechung über „Die Nachmittags- resp. Nebengottesdienste und ihre Neubelebung“.

Dienstag, den 6. September

Vorm. 8 Uhr: Besichtigung der Lutherhäfen. — Vorm. 10 Uhr: Versammlung in der St. Petri-Kirche: 1. Eröffnungs-Ansprache: Sup. D. Rietschel-Wittenberg. 2. Vorstandswahl. Geschäftliche Mittheilungen. 3. Welche Aufgaben erwachen dem geistlichen Amte aus der gegenwärtigen Angewandtheit Rom? Referent: Geistl. Inspektor Prof. Witte-Wfoita. — Diskussion. 4. Der Aberglaube in unserem Volk und seine Bekämpfung. Referent: P. Hoffmann-Rathmannsdorf. — Diskussion. — Nachm. 2 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im „Wiesenhause“.

Anfragen, Gesuche wegen Wohnung u. sind bis 1. September an Herrn Archidiaconus Jordan-Cisleben zu richten. — Zur Bestreitung der Kosten wird von jedem Teilnehmer eine Mitgliedskarte à 1 M. gelöst. Die Verwendung des etwaigen Ueberschusses wird von der Versammlung bestimmt.
J. A. Rietschel, Kothe, Flaischen.

Adolf Schäfer, Merseburg,
beehrt sich den Empfang von **Neuheiten** in
Regen-Paletots, Havelocks u. Rädern
für kommende Herbst-Saison anzuzeigen, und macht darauf aufmerksam, daß **sämmtliche Sachen**, aus guten Stoffen gearbeitete Berliner Facons sind, die sich ganz besonders durch billige Preise und schöne Schnitt auszeichnen.
Jedes Facon wird auch nach Maß innerhalb von 8 Tagen geliefert.

Sonnabend, den 20. d. Mts. erhalten wir wieder einen Transport
Ardenner und Dänischer Pferde.
Gebr. Strehl.
Morgen Freitag, den 19. d. Mts. steht ein Transport
Dänischer u. Ardenner Pferde
bei mir zum Verkauf.
Pretzsch b. Merseburg.
Albert Weinstein.



Kasino-Garten.

Freitag, den 19. August Abends 7 Uhr

Letztes grosses patriotisches Concert

der ganzen Capelle des Kgl. Magd. Für.-Reg. Nr. 36 unter persönlicher Leitung des Capellmeisters O. Wiegert.

Im Programm:

Musikalische Erinnerungen aus dem Leben Kaiser Wilhelm I., Tongemälde.

Introduction mit Choral. — Wiegenlied. Lieblingslied der Königin Louise. — Wer will unter die Soldaten. — Ich war ein Jüngling noch an Jahren. — Erinnerungen an die Jahre 1813/15: Der Ritter muß zum blutigen Kampf hinaus. Lützows wilde Jagd. Du Schwert an meiner Linken. Pariser Einzugsmarsch, comp. von einem französischen Schulmeister, wurde derselbe von einem Pfeifer und einem Tambour, welche bei Genanntem im Quartier lagen, einstudirt und beim Einzuge in Paris 1815 aufgeführt. — Intermezzo Andante con moto. — Volkslied: Schier dreißig Jahre bist du alt. — Garten-Szene aus Margarethe und Faust. — Hochzeitmarsch aus Ein Sommernachtsstraum. — Intermezzo. Tempo di marcia. — Hochzeitmarsch (Silberne Hochzeit am 11. Juni 1854). — Fest-Hymne zur Silbernen Hochzeit von Taubert. — Krönungsmarsch. (1861). — Düppeler Sturmarmch von Pfeffe (1864). — Königgräther Siegesarmch von Walter (1866). — Intermezzo mit Benutzung des Liedes Die Wacht am Rhein (Andante und Allegro.) — Lied: Die Wacht am Rhein, von Wilhelm. — Was ist des Deutschen Vaterland. — Kaiserarmch von Rich. Wagner (1871). — Pariser Einzugsmarsch (1871), mit Benutzung des alten Pariser Einzugsmarsches. — Die Kaiserparade am 2. und 3. März 1871 bei Paris: a. Paradearmch der Infanterie, b. Paradearmch in Compagniefront, c. Paradearmch der Cavallerie, d. Paradearmch in Escadronfront. — Kriegers Heimkehrarmch. — Marcia und Hochzeitarmch (Goldene Hochzeit 1879.) — Heil Dir im Siegerkranz.

Billets im Vorverkauf zu 40 Pf. sind zu haben bei den Herren Moritz, Burgstr. 13, Cigarren-Geschäft und Matto, Hofmarkt, Cigarren-Geschäft. — An der Kasse 50 Pf.

G. Lucas.

Geschäfts-Gröffnung.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich am heutigen Tage das unter dem Namen

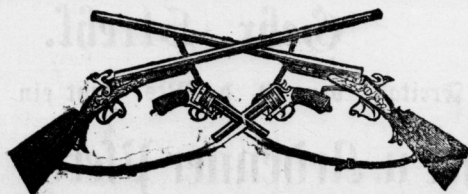
„Wiener Café“

bekannte Local Gotthardtsstrasse 22 übernommen habe. Nachdem nunmehr die Renovation der Räumlichkeiten beendet, bieten dieselben einen höchst angenehmen Aufenthalt und hoffe ich, durch Verabreichung guter Speisen und Getränke zu civilen Preisen, sowie durch aufmerksame Bedienung mir die Gunst eines verehrten Publikums für die Dauer zu erwerben. — Mit der ergebenden Bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen zeichne

hochachtungsvoll

Merseburg, den 1. August 1887. T. Verino.

Das so beliebte Nürnberger Schankbier wird wie früher in stets hochfeiner Qualität bei Herrn T. Verino im Wiener Café, Gotthardtsstraße 22, verzapft und ist dasselbe in Flaschen stets zu haben bei Carl Adam, Oberburgstr. 5. **Nürnberger Actien-Brauerei.**



gehörigen Munition empfiehlt

J. F. Beerholdt Nachf.

(Inh.: A. Schoellner),

Gotthardtsstraße Nr. 8.

Größte Auswahl von Jagd-Gewehren u. Jagdausrüstungs-Gegenständen,

als: Gewehr-Riemen, Futterale Patronentafeln, Sehklinen, Galsbänder, Bürgemaschinen, 2c. 2c. Flobert-Büchsen, Revolver, Pistolen 2c. nebst aller dazu

Mobiliar-Auction.

Sonnabend, den 20. August cr., von Vorm. 9 Uhr ab werde ich im Lokal „Zur guten Quelle“ Saalstr. Nr. 9 hieselbst verschiedene Wirthschaftsgegenstände als div. Sophas, Kleider- u. Küchenschränke, u. Tische, sowie diverse Stühle, 1 Waschtisch, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Spiegel, 1 Partie Bilder, Eimer, Küchengeräth: schafften u. dergl. mehr, ferner: eine Partie Woll- und Schnittwaaren, Leinenzeug und Wäsche gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigern.

Fried. M. Kunth,

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, 20. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier

1 Kleidersecretair und

1 Sopha.

Merseburg, 18. August 1887.

Tauchnitz, Ger.-Vollz.

Obstverpachtung.

Die Pflaumen der Gemeinde Osttrau-Lennowitz am Saaldamm sollen Sonnabend als

den 20. August 1887

Abends 8 Uhr

in der Schenke in Osttrau verpachtet werden.

Dietzsch, Ortlicherter.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao

Aleynige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.

Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao zeichnet sich — mit Milch zubereitet — durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus, und stärkt durch seine tonisirende Eigenschaft die Verdauungsorgane. Daher besonders empfehlenswerth für Kinder und Personen mit geschwächter Verdauung.

Mit Wasser gekocht ist er ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantirt frei von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind.

Gebrauchs-Anweisung auf den Etiketten.

Verkaufspreise der Büchsen:

Mk. 2.50., Mk. 1.30 und Mk. 0.50.

Himbeersaft,

frisch von der Presse, **Freitag**, dieses Jahr zum letzten Male bei **Thiele & Franke.**

Möbeltransporte

jeder Art übernehme unter Zusicherung prompter Bedienung zu möglichst billigen Preisen.

A. Duysing,

Merseburg, Neumarkt 67.

Ein goldener Ohrring mit Blättchen ist vor acht Tagen verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben **Notenthal Nr. 12.**

Stadttheater Leipzig.

Freitag, 19. August.

Neues Theater. Gastspiel des Hrn. G. Engels vom Deutschen Theater in Berlin. Neu einstudirt: **Der Jongleur.** Anfang 7 Uhr.

Altes Theater. Geschlossen. Sonnabend, 20. August. Gastspiel des Hrn. G. Engels vom Deutschen Theater in Berlin. **Der Jongleur.** Anfang 1/8 8 Uhr.

Provinz und Umgegend.

† Wittenberg, 16. August. Die Reize des Reichszanzlers Fürsten Bismarck nach Kissingen am Sonnabend hätte unter Umständen verhängnisvoll für denselben werden können, aber ein gütiges Geschick hat den hohen Reisenden behütet. Von einer der beiden Maschinen, welche den Zug beförderten, brach kurz vor Station Bergwitz etwas am Gestänge, so daß dieselbe ausgelegt werden mußte, welches glücklicherweise keine weitere Störung verursachte als nur eine Zugverpätung von etwa 10 Minuten. — Ueberall hier werden Klagen laut über den fast noch nie dagewesenen niedrigen Wasserstand der Elbe, so daß die gesammte Schifffahrt auf derselben lahm gelegt ist. Während gestern hier noch der Wasserstand 0,35 m betrug, ist derselbe heute auf 0,31 m gesunken, so daß nun auch hier der Schiffsverkehr völlig ruhen wird.

† Erfurt, 14. August. Dem Reichszanzler Fürst Bismarck wurde gestern bei dem hiesigen Aufenthalte anlässlich seiner Durchreise nach Kissingen ein überaus herzlicher Empfang. Den Schlapphut abnehmend trat der Fürst an das offene Fenster, reichte der Gräfin Keller-Stedten die Hand und nahm aus der Hand einer jungen Dame einen duftenden Rosenstrauß in Empfang. Herr Bahnhofsverwalt. Böhmie ließ dem Fürsten ein Glas Bairisch überreichen, welches dieser mit sichtlichem Behagen trank. Dann rief der Fürst den mit dem Eisernen Kreuz und anderen Orden ausgezeichneten Polizeiergeanten Flude zu sich, frug, wann er zum Militair eingetreten sei, und spendete ihm öffentliches Lob. Mit den Worten: „Meinen Dank für den herzlichen Empfang. Auf Wiedersehen!“ schied der Reichszanzler. Nicht endenwollende Hurrahrufe erklangen. Nachträglich ließ sich der „Reichshund“ Tyras am Fenster blicken.

† Gernrode, 14. August. Am heutigen Sonntag Nachmittag ereignete sich auf unserer neuen, heute vor acht Tagen eröffneten Bahnstrecke Gernrode - Mägdesprung der erste Unfall, welcher zum Glück ohne erhebliche Folgen abgelaufen ist, aber leicht ein großes Unglück hätte herbeiführen können, indem nämlich der Packwagen des um 2 Uhr 12 Min. von hier nach Mägdesprung abgehenden Zuges etwa in der Mitte zwischen Sternhaus und Mägdesprung entgleiste. Zum Glück konnte der Zug vermittels der sich vorzüglich bewährenden Bremsvorrichtung sofort zum Stehen gebracht werden, so daß die Passagiere mit dem Schreck davon gekommen sind.

† Die Jahresversammlung des Vereins deutscher Angeniure in Leipzig beschloß, ihre nächste Versammlung in Breslau abzuhalten. — In der Alberthalle des Krystallpalastes sollen nächstens „Stierkämpfe“ auftreten, — so meldet die „Leipz. Musik- und Kunstzeitung“.

† Aus einem altmärkischen Dorfe wird von einem sonderbaren Aberglauben berichtet: Der Blitz hatte in eine an der Dorfstraße stehende Pappel geschlagen. Rinde und große Holzspäne riß er von dem Baume und schleuderte dieselben 15 bis 20 Meter umher. Von dem Holze aber blieb bald kein Splitter mehr, denn nach dem Glauben der Dorfbewohner trägt es eine wunderbare Kraft in sich; z. B.: wer das Holz unterm Dache aufbewahrt, dessen Haus bleibt vom Blitzschlag verschont, wer in den Krieg zieht und trägt einen Splitter von diesem Holze, den trifft keine Kugel; gepulvert ist es ein Mittel gegen den Zammer der Schweine.

† Altenburg, Am Abend des 7. ds. hat der Gutspächter auf Kaimberg bei Ronneburg einen Zigeuner mittels eines Revolvers durch die Brust geschossen. Der Zigeuner hatte sich mit seinem Trupp längere Zeit in Kaimberg umhergetrieben und die Einwohner belästigt, und der Pächter soll in Nothwehr gehandelt haben. Die Genossen des Verwundeten haben denselben in einem Handwagen nach Gera gebracht, wo von einem Arzte die Kugel beseitigt worden ist, und sind dann weiter nach Weimar gegangen.

† Xhale am Harz. Französische Sprachstudien lassen sich auch im Harz machen, an Stellen freilich, wo man es kaum vermuten sollte. Für heute nur zwei Beispiele: „Hotel

Hubertusbad“ hat ein zweites Gebäude zur Aufnahme von Fremden gebaut. Wie lautet die Firma? — „Dépendence des Hotel Hubertusbad.“ — Weiter! Unter der Glasveranda der Thalener Brauerei finden wir als einziges Bild in Goldrahmen eine freilich nicht gerade vorzügliche Relief-Darstellung des Bodenseffels; wie die Unterschrift lehrt, gefertigt bei E. Geisler in Habelschwerdt, Grafschaft Glatz. Wie lautet die dem deutschen Ohre sicherlich höchst wohlklingende Unterschrift, welche das Bild zu erläutern hat? Sie lautet: „Le Bodekessel près de la Rossstrappe.“ Recht hübsch freilich; klänge es aber im deutschen Harzgebirge nicht noch bedeutend hübscher in die Muttersprache übersezt?

† Eine am letzten Sonntag in Stendal abgehaltene Versammlung der Getreidehändler und Müller aus der Altmark beschloß, den Reichszanzler zu bitten, durch schleunige Maßregeln die Einfuhr minderwerthigen Getreides zu verbieten, um so einer Uebersfluthung des Marktes vorzubeugen.

† Stendal, 11. August. Ein recht betrübender Unglücksfall ereignete sich am Dienstag Nachmittag gegen ein Uhr in dem in unserem Kreise belegenen Dorfe Westinsel. Dem Ackergutsbesitzer Gottfried Lіндеcke gingen, als er vom Felde heimkehrte, die Pferde durch und eilten dem Gehöft ihres Herrn zu. Als sie in den Thorweg einbiegen wollten, gerieth der Kaleschwagen mit so heftigem Anprall gegen den Thorwegpfeiler, daß der auf demselben sitzende Herr Lіндеcke heruntergeschleudert wurde und befinnungslos fortgetragen werden mußte. Leider hatte der Verunglückte derartige Verletzungen am Kopfe erlitten, daß er bereits um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr seinen Geist aufgab, ohne wieder zur Bewußtsein gekommen zu sein.

† Der Mörder seiner Ehefrau G. Vogtmann aus Kühnhaide (Sachsen), treibt sich in der Gegend von Böblitz herum. Als der Erbgerichtsbesitzer Windisch in Sorgau am 11. d. M. Abends von Böblitz nach Sorgau ging, sah er auf der sogenannten Sorgauer Höhe einen Mann im Straßengraben liegen, der, als Windisch bei ihm vorüberging, sein Lager verließ. Da der Mann nur mit Hohe und Hemd bekleidet und barfuß war, vermutete Windisch sofort in ihm den Mörder. Als derselbe auf die Frage nach seinem Wohnorte äußerte, er sei aus Sorgau, packte ihn Windisch, indem er ihm zurief: „Aus Kühnhaide bist Du“, beim Hemde. Nach längerem Kampfe, bei welchem Windisch, dessen Hände tüchtig zerkratzt wurden, seinen Stod zerhüll, befreite sich der Mörder und entloh nach der Richtung von Böblitz. Windisch eilte ihm nach, konnte ihn aber nicht einholen. Er ging nun zurück nach Böblitz und erstattete hier Anzeige von dem Vorgefallenen. Im Laufe des Tages ist der Mörder angeblich in dem Badehäuschen der Serpentinfeinabrid und in den Steinbrüchen bemerkt worden; auch will ihm der Führer des Müdenauer Postgeschirrs gesehen haben, wie er, in der einen Hand ein Rasirmesser, in der anderen ein Beil haltend, über die Straße nach dem Walde geflohen ist. Vielleicht gelingt es des Mörders, der die ganze Gegend in Angst und Aufregung versetzt, recht bald habhaft zu werden.

Etwas vom Anthropologen-Congress zu Nürnberg.

Zur Abfählung für Diejenigen, welche allzu hitzig ihre Abstammung vom Affen verfechten, finde hier folgender Ausschnitt aus dem Bericht über den 18. Anthropologen-Congress Platz, der vom 7. d. M. an in Nürnberg getagt hat.

Nach dem Bericht über die Rede des Herrn Professor Virchow, der, beläufig bemerkt, auch die in der Nähe von Köpfen stattgehenden wichtigsten Ausgrabungen erwähnte, heißt es wörtlich folgendermaßen:

„Nachdem hier auch Medizinalrath Dr. Merkel die Versammlung namens der bayrisch-n Staatregierung, Bürgermeister Saler namens der Stadt Nürnberg und Dr. Spiek namens der hiesigen naturhistorischen Gesellschaft begrüßt hatten, nahm das Mitglied des Localcomitees, Bezirksarzt Dr. Sagen das Wort zu einer eingehenden Uebersicht über die Ergebnisse deutscher Forschung auf anthropologischem Gebiet während der letzten Jahre. Mit hohem Danke gegen die preussische Staatregierung mußte man

zunächst der Eröffnung des Berliner Museums für Völkertunde gedenken, dieses einzig in der Welt dastehenden Instituts. Mit Stolz können wir uns rühmen, daß die Vollendung dieses großen Werkes auch mit auf unsere Anregung zurückzuführen ist. Nicht ohne Mühsung löste man jene Räume durchwandern, in denen sich die Helden deutscher Wissenschaft erwehrt haben. Auch die übrigen deutschen Regierungen haben sich um die anthropologische Forschung hohe Verdienste erworben, vornehmlich die bayerische, welche mit der preussischen Regierung in dem sorglichen Schutze prähistorischer Ausgrabungen und Funde Hand in Hand geht. Mehrer gedenkt sodann rühmend der Verdienste Birchows um die Kenntniß des antebulwianischen Menschen und giebt schließlich eine eingehende wissenschaftliche Uebersicht über die Einmüdelung der Rassenphysiologie. Es habe sich zur Evidenz herausgestellt, daß keine Rasse vor der anderen große allgemeine Vorrüge in Bezug auf den Knochenbau habe. Die Mängel auf einem Gebiet würden durch Vorrüge auf einem anderen stets wieder aufgemogen. Ganz unrichtig sei auch die noch vielfach herrschende Annahme, daß der Körperbau des Negers am nächsten mit dem des Affen verwandt sei. Im Gegentheil biete aber gerade der Körper des Europäers mehr Aehnlichkeit nach dieser Richtung hin dar. Nirgends aber sei, was Birchow auch schon bei verschiedenen feierlichen Gelegenheiten hervorgehoben, ein Beweis darüber erbracht worden, daß in irgend welcher Zeit ein Uebergang vom Affen zum Menschen stattgefunden habe. So spricht die Wissenschaft gegenüber gewissen populär gewordenen und leider noch immer wiederholten Hypothesen. (Beifall.)

Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft scheint also die Abstammung vom Affen, auf welche manche Menschen großen Werth legen, noch immer nicht ganz gesichert zu sein, zum mindesten leidet der Stammbaum noch an empfindlichen Lücken und so werden sich jene sonderbaren Schwärmer wohl noch ein wenig gebüden müssen, bevor sie den Affen mit aller Bestimmtheit als ihren Urahn begriffen dürfen. — Uns kommt dabei eine föstliche Schul-Anekdote in den Sinn. Es ist Naturgeschichtsstunde. Man bespricht „den Menschen“. Während des Unterrichts erhebt ein najawesiges Bärtschchen die Hand. „Was möchtest Du sagen?“ fragt der Lehrer und die Antwort lautet: „Mein Vater hat gesagt, wir stammten vom Affen ab.“ Aber der Lehrer weiß den kleinen Haeckelianer mit den Worten ab: „Schweig still, Junge, was geht mich eure Verwandtschaft an; wir haben hier Naturkunde!“

Bermischte Nachrichten.

* Der neueste Unfall in den Schweizer Alpen, der Absturz des Züricher Fabrikbesizers Ernst Sulzer vom Saanejoch-Paß in Wallis, passierte an einer ganz ungefährlichen Stelle. Wahrscheinlich ist Sulzer an einer Baumwurzel gestrauchelt und hat dabei das Gleichgewicht verloren.

* Am Sonntag brannten in Skutari 1200 Häuser, meist aus Holz erbaut, nieder. Auch die griechische und armenische Kirche gingen in Flammen auf.

* Verhaftung eines angeblichen Spions in Metz. Wie die „Lothz. Ztg.“ meldet, wurde am Montag Vormittag der Professor am Lycium in Nancy, Zenot, unter dem Verdachte der Espionage auf dem Glacis des Forts „Alvensleben“ verhaftet, nach dem Gouvernement gebracht, wo seine Personali seitgestellt wurden, und dann ins Untersuchungsgefängniß abgeführt. Zenot ist aus Lorry bei Metz, wo er die Sommerferien zubrachte. Zenot scheint aber unschuldig zu sein, denn er ist Dienstag Mittag schon wieder aus der Haft entlassen.

* Auf der Bahn Odeffa-Lemberg stieß ein Kurierzug mit einem Güterzug zusammen. Beide Maschinen explodierten, sechs Personen getödtet.

* Bei Bibrich sind neue Neblausheerde entdeckt. Umfassende Zerstorungsarbeiten sind angedonet.

* Nach einer Meldung aus Simla wird die Zahl der in den Monaten Juni und Juli d. J. an der Cholera in Hinterindien Gestorbenen auf 70 000 geschätzt.

* In Frankfurt am Main ist am Dienstag die Errichtung eines „Evangelischen Bundes“ beschlossen worden. Die Versammlung sandte sofort ein Huldbigungstelegramm an den Kaiser ab.

* Ueber postalische Firgigkeit in Ungarn erzählt der Pester Lloyd: „In einer Zeit, da auf dem Gebiete der Geschwindigkeit kaum noch etwas Ueberraschendes geboten werden kann, verdient folgende postalische Leistung sicherlich verzeichnet

zu werden. Vor uns liegt eine Sammlung von 14 ungarischen Correspondenzarten, aus der wir vor Allem eine am 17. Januar 1881 aufgegebene Karte erwähnen wollen, die am 14. Juli 1887, das ist nach sechs und ein halb Jahren, glücklich und wohlbehalten in Pest angekommen ist und dem Adressaten zugefellt wurde. Die übrigen Postkarten, die in den Jahren 1882, 1883, 1884 und 1885 die jüngste von ihnen am 22. März 1885) zur Beförderung verschiedenen Postanstalten übergeben wurden, müssen zwar vor der erst erwähnten Schwester das Segel streichen, sind aber auch nicht zu verachtende Zeugnisse „postalischer Geschwindigkeit“ in Ungarn. Ein Pester Lederhändler ist der Glückliche, der sich dieser seltenen Bevorzugung Seitens der Postämter erfreut, denn an ihn sind alle diese Curiosa des modernen Kommunikationswesens gerichtet.“

* In Straßburg ist dieser Tage von dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Leoni, der in der Strafsache gegen Schnäbele, Klein und Grebert die Untersuchung geführt hat, ebenfalls die Untersuchung gegen die Sundgovia zu Ende geführt worden. Die Sundgovia war ursprünglich eine zwanglose und harmlose Vereinigung schaffischer Universitätsstudenten, die nach landmännlicher Art einige Male in der Woche beim Bier zusammensaßen. Nach und nach wurden die Bande enger geknüpft, es gab Statuten, regelmäßige Vereinsabende unter Ausschluß der Defensivität, es wurden Vorträge bezw. Reden gehalten und darüber Protokoll geführt u. s. w. Argend ein Vorfall, bei welchem es über eine Frage studentischer Eitelkeit Reibereien zwischen dem allgemeinen Studentenausschuß und der Sundgovia gab, veranlaßte die akademischen und staatlichen Behörden sich etwas näher bei der Sundgovia umzusehen, es gab eine Untersuchung, schließlich sogar Hausdurchsuchungen, bei welchem das Sitzungsprotokoll zum Vorschein kam; der antideutsche Sinn der Vereinigung wurde klar gelegt und so war über diesen Studententerror, dessen Mitglieder sich mehr durch leichten Sinn und jugendlichen Überlegten Oppositionsgeist, als durch wirklich staatsgefährliche Tendenz hatten leiten lassen, ein schweres Schicksal hereingebrochen. Der Verein wurde durch Beschluß des Bezirkspräsidenten aufgehoben und gegen einzelne Mitglieder die Untersuchung weiter geführt. Zwei derselben, Referendar L. und H., der Eine der Sohn eines Pfarrers, der Andere der Sohn eines Notars, hat eine empfindliche Strafe getroffen. Beide standen nach vierjährigem Universitätsstudium und nach weiteren vier Jahren Referendar-Dienstes vor dem Altesor-Examen. Es ist ihnen nun bedeutet worden, daß sie zu diesem Examen, das ihnen die praktische Laufbahn eröffnet hätte, nicht zugelassen werden. Um ihnen jedoch die Möglichkeit, die juristische Laufbahn zu verfolgen, nicht ganz zu benehmen, steht es ihnen frei, sich nach Preußen zu wenden, wohin sie auch empfohlen werden sollen.

* Mehrere Bewohner der Gemeinde Provenchère bei Nancy sind von der französischen Militärbehörde öffentlich belobt worden, weil sie verhütet haben, daß ein französisches Repetiergewehr in deutsche Hände fiel. Die Leute hatten nämlich erfahren, daß ein französischer Jäger von den benachbarten Männern weggelaufen war, und beschlossen, ihm nachzusehen, um das Lebel-Gewehr zu retten, welches sonst in deutsche Hände gefallen wäre.“ Sie überschreiten die Grenze und gewahrten den Deserteur, der sie ebenfalls erblickte, und unter Hülferufen nach einem Bauerhause eilte. Der Bauer kam herauß, aber die vier Franzosen hatten den flüchtigen Soldaten bereits ergriffen und ihm das gefährdete Gewehr abgenommen. Auf das Geschrei des Bauern eilten nun deutsche Zollwächter herbei und die Franzosen zogen sich schleunigst über die Grenze zurück. Einer von ihnen hatte in der Verzweiflung, die französischen Zollwächter könnten wegen des Gewehres Handel anfangen, dasselbe im Vorübergehen rasch im Gebüsch versteckt, von wo er es Nachts abholte.

* Mißverständnis. In einem Hotel der Rärntnerstraße in Wien langte vor einigen Tagen ein Engländer an, der sich durch Freundlichkeit und Bescheidenheit auszeichnete. Unter Anderem sagte er, daß eine der Hauptursachen, die ihn in Wien festhalten, der Wunsch sei, ein braves, fleißiges und hübsches Mädchen zu finden, das ihn nach London begleiten solle. Der Wirthiner fragte

ob das Mädchen vermögend sein müsse und der Engländer verneinte dies lachend. Blitzschnell erinnerte sich nun der brave Mann, daß seine Hausfrau ein hübsches Töchterlein habe, und beilegte sich, diese dem Fremden vorzuschlagen. Mr. F. sagte seinen Besuch für den nächsten Tag zu. In der kleinen Wohnung wurde alles nett hergerichtet, der Engländer erschien und sagte dem Mädchen, daß vor Verlegenheit kaum aufzusehen wagte: „Sie gefallen mir, Sie haben eine sanfte Stimme und ein treuerziges Gesicht. Sie werden auch meiner Frau gefallen, die sich schon lange ein Wiener Stubenmädchen wünscht.“ Das Fräulein, das diese Enttäuschung nicht zu maschieren mußte, fiel beinahe in Ohnmacht.

30. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weizsäcker.

22. Kapitel. Eine einseitige Erklärung.

Als Cora endlich wieder zum Bewußtsein erwachte, war der Tag bereits angebrochen und die Frühsonne sandte ihre ersten Strahlen in das Gemach. Die Augen der jungen Frau schweiften in dem fremden Zimmer umher, ohne irgend einen bekannten Gegenstand in denselben entdecken zu können. Einige Minuten lag sie regungslos, nur befreit, sich in das Gedächtniß zurückzurufen, wo sie sich befinden konnte; dann aber, als die Erinnerung ihr wiederkehrte, stieß sie einen lauten Schrei aus, welcher rasch die Aufmerksamkeit der Aufwärterin, welche von Cora bisher unbeachtet, mit einer Handarbeit beschäftigt, am Fenster saß, auf sich zog. Es war dies eine Frau in mittleren Jahren, einfach gekleidet und von sympathischer Erscheinung.

„Madame fühlen sich wohl?“ fragte sie in verbindlichem Tone und stieß dem Französisch. „Ja, ich fühle mich wohl. Wer hat mich hierhergebracht?“ fragte Cora, versuchend, sich emporzurichten, doch sogleich wieder erschöpft in die Kissen zurücksinkend.

„Madame sind auf der Bahn ohnmächtig geworden und Monsieur, Ihr Herr Gemahl, hat Sie hierher gebracht; doch dürfen sich Madame nicht bewegen, ehe der Arzt hier gewesen; er hat es streng verboten und gemeint, es könne sonst eine ernste Krankheit aus dem flüchtigen Mißwohlsein entstehen!“

Cora wandte das Gesicht ab und vergarb es in die Kissen; die fremde Frau sollte nicht sehen, wie sie Thränen weinte.

„Wollen Sie meinen Gatten bitten, zu mir zu kommen?“ sprach sie nach einer Weile matt.

„Monsieur ist nicht hier,“ antwortete die Aufwärterin erstaunt. „Beide Herren reisten noch gestern Abend ab; sie sagten, ihr Geschäft wäre zu dringend, als daß es Aufschub vertrage, deshalb wurde Madame hierher gebracht und der Herr Gemahl hat mich, einstweilen die Sorge für Sie zu übernehmen, während die Herren ihre Reise fortsetzten.“

Cora hatte mit Entsetzen diesen Mittheilungen gelauscht.

„Zusammen fortsetzten?“ fragte sie bangen Herzens. „Sind Sie gewiß, daß die Herren zusammen reisten?“

„Ja gewiß; sie benutzten den Zug nach Boulogne.“

„Und für mich ward keine Botschaft zurückgelassen?“

„Monsieur sagte nur, Madame werde den Grund der Eile kennen und Sie möchten bis zu seiner Rückkehr hier warten.“

Den Grund der Eile! Nur zu gut kannte Cora denselben und dieses Bewußtsein brachte namenlosen Schmerz über sie. Sie waren fort, um sich zu schlagen, um vielleicht Beide den Tod zu finden.

„Ach, himmlischer Vater, rette ihn!“ stöhnte Cora, während sie von Neuem ihr Antlitz in die Kissen vergrub. „Schütze ihn vor allem Leid und laß nur mich dulden, denn ich bin es, die geachtet hat, wenn auch ohne es zu wollen!“

Während sie so dalag, hatte sie Zeit, über Alles nachzudenken, sich die Begegnung der beiden Männer auszumalen, sich Alan's Schmerz und Born, wie den Haß des Grajen in glühenden Farben vor die Seele zu zaubern.

„Und ich bin machtlos!“ schluchzte sie. „O, Alan, mein Gatte, mein Geliebter!“

Der Morgen war bereits vorgeschritten, als der Arzt wiederkam. Er verordnete eine beruhs-

gende Arznei, unterjagte streng jede Aufregung und entfernte sich dann mit dem Versprechen, am folgenden Tage wiederzukommen; doch die Arznei brachte Cora's auf höchste aufgeregten Nerven nicht die geringste Erleichterung.

So brach der Abend an und Cora fühlte sich unfähig, ihr Elend länger zu ertragen. Während der letzten zwölf Stunden hatte sie namenlos gelitten. Sie erhob sich und schickte sich langsam an, sich anzukleiden; in dem dunkelrothen Morgenkleide, welches die Jose ihr eingepackt hatte, trat die geisterhafte Blässe ihrer Züge noch mehr hervor; sie war so kraftlos, daß sie es völlig der Aufwärterin überlassen mußte, das lose herabfallende Haar zu ordnen. Da wurden Schritte laut und plötzlich stieg ihr alles Blut zu Gesicht, denn instintiv fühlte sie, daß der Kommende ihr Gatte sei. Er war also zurückgekehrt und unverletzt, dem Himmel sei Dank!

Sie schritt auf die Thür zu, doch noch ehe sie dieselbe erreicht hatte, wurde sie geöffnet und während die Hotelbedientete das Gemach verließ, trat der Freiherr Alan von Vincent ein und schloß hinter sich ab.

Ein Ausdruck der Verwunderung zeigte sich in seinen Zügen, als er seiner Frau, unbegleitet, ansichtig ward. Er bemerkte ihre unheimliche Blässe und ein Gefühl des Mitleids vermengte sich mit dem der Enttäuschung und der verletzten Liebe, welche bis nun in seinem Herzen die Deregung gehat.

„Es ist mir lieb, daß ich Dich wach finde,“ sprach er mit erzwungener Kälte, „ich habe Dir viel zu sagen!“

Seine Stimme klang hart; Cora blickte verzweiflungsvoll in sein strenges Antlitz, um dann das Haupt mit dem Ausdruck der größten Hoffnungslosigkeit zu neigen.

„Ich habe Dir viel zu sagen,“ wiederholte er, während er es absichtlich vermied, sie anzublicken, welche er so leidenschaftlich liebte, „unser Gespräch dürfte jedoch kaum ein angenehmes für beide Theile werden. Bist Du wohl genug, um mich anzuhören? Du warst krank; vielleicht fühlst Du Dich noch der Schonung bedürftig?“

„Ich bin wohl! Nur die Ungewißheit ist es, welche mich peinigt!“

„Bist Du dessen gewiß? Du kennst meine Abneigung vor Szenen. Ich will lieber warten, als mich der Gefahr aussetzen, eine solche bestehen zu müssen!“

„Du brauchst Nichts zu befürchten,“ entgegnete sie nun ihrerseits stolz.

Eine Pause entstand; Sir Alan schien Das, was er anzusprechen wollte, einigermaßen schwer zu werden, denn er zögerte.

Cora sah, daß er gealtert aussehe, als belaste ihn irgend ein schwerer Kummer, und es kostete sie namenlose Mühe, die Liebesworte zu unterdrücken, welche sich ihr auf die Lippen drängten.

23. Kapitel. Mann und Frau.

„Natürlich weißt Du, Cora, was mich heute hierherführt; da selbst Dir die Ursache meines Kommens peinlich sein dürfte, will ich trachten, mich so kurz als möglich zu fassen. Du weißt, oder wenigstens — Du kannst errathen, weshalb ich Dich gestern so plötzlich verlassen habe, weshalb ich nach Boulogne gereist bin!“

Sie neigte behäbig das Haupt.

„Willst Du mir Deine Wünsche mittheilen?“ fuhr er fort. „Ich möchte Dich, so weit es in meiner Macht steht, vor weiterem Unrecht bewahren. Natürlich, — nach Allem, was sich zugetragen hat, können die Dinge nie mehr so werden, wie sie gewesen sind. Wenn ich Dich aber davor zu bewahren im Stande bin, daß Du Hals über Kopf in Dein Unglück rennst, so will ich es gewiß thun. Weißt Du, was Du mit Deiner Flucht beabsichtigt hast? Du hattest heute Zeit, ruhig darüber nachzudenken. Schauderst Du nicht selbst zurück vor Dem, was Du thun wolltest? Nein, es kann keine Erklärung, keine Rechtfertigung geben! Gib Dir keine Mühe! Deine Handlungsweise läßt sich absolut nicht entschuldigen!“

Er hielt einen Augenblick inne; sie aber regte sich nicht und sprach kein Wort.

(Fortsetzung folgt.)